



Wochenblatt der Jüdischen Gemeinde Mannheim

Unser Online-Archiv: www.jgm-net.de/schabbes-news/

Schabbat beginnt in Mannheim am Freitag um 20:44 Uhr und endet am Samstag um 21:56 Uhr

Chumasch Schma Kolenu:
Tora – S. 962
Haftara – S. 974



Ekew: Milch und Honig

(5. Mose 7:12 – 11:25)

Moses verspricht den Juden eine Blütezeit in dem Land, welches sie nun erobern und bevölkern werden, solange sie die Mizwot der Tora halten. Moses rügt sie für das Fehlverhalten der ersten Generation. Er erinnert an das Anbeten des Goldenen Kalbes, die Rebellion Korachs, die Sünde der Kundschafter und wie sie G-tt bei diversen Vorfällen verärgert haben. Er spricht aber auch über G-ttes Vergebung der Sünden und jene Zweiten Tafeln, die G-tt ihnen nach ihrer Buße gegeben hat.

Die vierzig Jahre in der Wüste, in denen G-tt sie mit Manna vom Himmel ernährt hat, sollten ihnen beibringen, dass sie nicht von Brot allein leben, sondern von dem, was dem Munde G-ttes entstammt.

Moses beschreibt Israel als ein Land, in dem Milch und Honig fließen und das mit sieben Arten (Weizen, Gerste, Trauben, Feigen, Granatäpfeln, Olivenöl und Datteln) gesegnet ist. Es ist auch der Ort, auf den sich G-ttes Vorsehung fokussiert. Moses gebietet den Juden, die Götzen der vorherigen Landesherrn zu zerstören und aufzupassen, dass sie selbst nicht stolz und überheblich werden.

Eine Schlüsselpassage in unserer Parascha ist der zweite Abschnitt des »Schma Israel«, der die grundlegenden Gebote des ersten Abschnitts wiederholt und sowohl Belohnungen für das Einhalten der Gebote G-ttes als auch nachteilige Folgen bei Vernachlässigung der Gebote benennt, nämlich Hungersnot und Vertreibung.



»Landschaft des Landes von Milch und Honig« (Miri Shefer)

Haftara

(Jes. 49:15 – 51:3)

Die Haftara dieser Woche ist die zweite der sieben »Haftarot der Tröstung«. Diese sieben Haftarot beginnen am Schabbat nach Tischa Be-Aw und enden mit Rosch Haschana.

Das jüdische Volk im Exil bringt seine Besorgnis darüber zum Ausdruck, dass G-tt es verlassen haben könnte. G-tt versichert ihnen, dass dem nicht so ist, und vergleicht Seine Liebe und Barmherzigkeit für Sein Volk mit der einer Mutter für ihre Kinder, und sogar noch größer als diese.

Der Prophet Jesaja beschreibt dann in ergreifender Weise das Einsammeln der Verbannten, das mit der Ankunft des Messias erfolgen wird, und kehrt zum ursprünglichen Thema dieser Haftara zurück, nämlich der Klage des jüdischen Volkes, von G-tt verlassen zu sein, und erinnert es an sein rebellisches Verhalten, das das Exil und das Leiden verursacht hat. Er schließt mit ermutigenden Worten, indem er uns daran erinnert, was unseren Vorfahren, Abraham und Sara, widerfahren ist. So wie sie mit einem Kind gesegnet wurden, als sie die Hoffnung schon fast aufgegeben hatten, so wird G-tt auch uns den Messias schicken.

(Angelehnt an: chabad.org)

WUSSTEN SIE?



Tischgebet: In unserer Parascha wird zum einzigen Mal in der Tora die Mizwa erwähnt, nach dem Essen ein Gebet zu sprechen: »Und wenn du gegessen hast und satt bist, sollst du den Ewigen, deinen G-tt, loben für das gute Land, das Er dir gab« (8:10). Die Tora erklärt aber nicht weiter, wie dieses Gebet auszusehen hat. Was haben unsere Weisen, s. A. also getan?



Diskutiert: In der Mischna wird die ganze Diskussion über die Regeln des Tischgebetes, oder wie es auf Hebräisch heißt: *Birkat Ha-Mason* (»Segensspruch des Essens«), präsentiert. Kapitel 6 und 7 im Traktat Berachot wurden diesem Thema gewidmet. Und was wurde entschieden?



Brot: Nach heftigen Diskussionen wurde festgelegt, dass man nur *Birkat Ha-Mason* spricht, nachdem man Brot gegessen hat.



Segenssprüche: *Birkat Ha-Mason* besteht aus vier Segenssprüchen, die alle mit *Baruch Ata Adonai* (»Gesegnet seist Du, Ewiger«) beginnen: 1. *Ha-San Et Ha-Kol* (»...der alles ernährt«), 2. *Al Ha-Arez We-Al Ha-Mason* (»...für das Land und für die Speise«), 3. *Bone Be-Rachamaw Jeruschalajim* (»...der in Seiner Barmherzigkeit Jerusalem erbaut«) und 4. *Ha-Tow We-Ha-Metiw La-Kol* (»...der jedem Gutes erweist«).

Kraftquelle

Rabbiner Avichai Apel

Der Mischna-Traktat Awot sagt: Wer schüchtern ist, vermag nichts zu lernen. Wer sich fürchtet, eine Frage zu stellen, um besser zu verstehen, kommt nicht voran und kann nichts Neues ergründen. Doch wer sich traut, der lernt – er fördert sich selbst und die Menschheit. Eine negative Nebenerscheinung solcher Kraft ist jedoch, dass der Starke oft geringschätzig auf die anderen herabschaut. Es gibt zahlreiche Beispiele dafür, dass Menschen im Umfeld einer dominanten Person ihre eigenen Kräfte und Tugenden nicht entfalten können. Die Macht dessen, der vor ihnen steht, hindert sie daran.

Zwischen dem Menschen und dem Schöpfer besteht eine große Nähe. Wenn wir genauer hinschauen, erkennen wir, dass der Mensch vollkommen auf den Schöpfer angewiesen ist. Der Schöpfer, der den Menschen erschaffen hat, verleiht ihm Tag für Tag die Lebenskraft, die er braucht, um die Welt zu entwickeln. Der Mensch neigt allerdings dazu, seinen Status als Herrscher über die Schöpfung auszunutzen. Er versucht, alle aus dem Weg zu schaffen, die ihn dabei stören, seine Macht auszuüben – den Schöpfer eingeschlossen. Je mehr es dem Menschen gelingt, seine Fähigkeiten im Leben zu nutzen, desto mehr neigt er dazu, seine Erfolge sich selbst zuzuschreiben. Nicht an den Schöpfer zu glauben, beruht darauf, sich selbst überzubewerten, zu glauben, alles alleine geschafft zu haben. Der Mensch hebt den Schöpfer auf, der ihm doch die Lebenskraft eingehaucht hat.

Im Talmud (Baba Kama 85a) lesen wir von Rabbi Jischmael. Er soll gesagt haben: »Der Heiler wird heilen«. Daraus wird abgeleitet, dass es dem Arzt erlaubt ist, medizinisch zu behandeln. Diese Erlaubnis ist an das sehr spezielle Wissen des Arztes gebunden. Er kennt den menschlichen Körper, weiß, wie Arzneimittel wirken, kann anderen Menschen helfen, gesund zu werden, und sogar ihr Leben verlängern. Um seinen Beruf ausüben zu dürfen, braucht der Arzt eine Lizenz: die Approbation. Er bedarf jedoch ebenso der Lizenz des Schöpfers, um sich in die Schöpfung einzumischen, Operationen durchzuführen, Medikamente zu verordnen und alles zu versuchen, um den Patienten zu heilen. Raschi (1040–1105) erklärt, das Problem des besten Arztes sei, dass sein Herz nicht auf der Stelle zerbricht, er nicht betet und den heiligen Schöpfer um dessen Hilfe bittet. Er verlässt sich derart auf sich selbst, dass er die Genesung des Patienten als seinen eigenen Erfolg betrachtet und dabei vergisst, wer ihm die Gabe zu heilen verliehen hat.

Nicht nur Ärzte, sondern wir alle müssen das Bewusstsein dafür schärfen, dass wir unsere Fähigkeiten und Kenntnisse dem Schöpfer zu verdanken haben. Er hat sie uns zu unserem Wirken in der Welt gegeben. Der Talmud weitet dieses Thema in Kidduschin 31 aus und sagt, der Mensch solle nicht aufrecht gehen, denn wer zu aufrecht geht, sei zu stolz und verdränge G-tt aus der Welt. Der Mensch soll stets darauf achten, dass er dem heiligen Schöpfer genug Raum im Leben lässt und Ihn nicht nach außen verdrängt. Er muss Ihm dankbar bleiben und Ihm den Erfolg zuschreiben für die Kraft, die der Ewige ihm zum Tun und Wirken verliehen hat.

Der Mensch lässt sich oft blenden. Er sammelt Erfolg und Besitz an, gewinnt an Kraft und Status und sieht nicht, dass sich alles im Handumdrehen ändern und er in den Abgrund stürzen kann. Schon die Tora kannte die Selbstüberschätzung des Menschen: Vor lauter Erfolg »sagest du in deinem Herzen: Meine Kraft und die Stärke meiner Hand hat mir all dies Vermögen geschafft« (5. B. Mose 8:17).

Ähnlich verhielt es sich auch mit David, der Goliath tötete und damit das jüdische Volk rettete. Die tanzenden Frauen jubeln ihn: »Auf seine Tausende hat Schaul dreingeschlagen – aber David auf seine Myriaden« (1. Schmueel 18:7). Es stimmt: David hat Israel gerettet, das müssen wir anerkennen. Doch es war nicht er allein! Ebenso wie wir alle war auch er aufgefordert, nicht zu vergessen, woher sein Erfolg rührt. In unserem Wochenabschnitt lesen wir deshalb: »Und gedenke des Ewigen, deines G-ttes; denn Er ist es, der dir Kraft gibt, Vermögen zu schaffen« (5. Buch Mose 8:18).

(Den ganzen Artikel lesen Sie [auf der Seite der ORD](#))

Aus den Sprüchen der Väter

»Mit zehn Prüfungen wurde Abraham, unser Stammvater, erprobt, und er bestand sie alle, um zu zeigen, wie groß die Liebe unseres Stammvaters Abraham war« (Pirke Awot, Kap. 5, Mischna 4)



Abrahams Prüfungen waren: 1. Er wurde wegen der standhaften Nichtanerkennung der Götzen von dem damaligen König Nimrod in den Feuerofen geworfen und wurde vom Feuer nicht beschädigt; 2. Er musste Vaterland, Geburtsort und Elternhaus verlassen, ohne dass ihm sein zukünftiger Aufenthaltsort angewiesen war; 3. Es entstand Hungersnot in dem ihm und seinen Nachkommen angewiesenen Lande Kanaan, weshalb er nach Ägypten ziehen musste; 4. Seine Frau Sarah wurde durch Pharao und später durch Abimelech ihm entrisen; 5. Sein Neffe Lot wurde im Kriege gefangen genommen, zu dessen Rettung Abraham den Kampf gegen die fünf verbündeten Könige aufnahm; 6. In der Erscheinung bei dem Bunde zwischen den Stücken wurde ihm die Mitteilung von der Sklaverei seiner Nachkommen gezeigt; 7. Hagar wurde von Abraham weggeschickt; 8. Sein Sohn Jischmael wurde weggeschickt und enterbt; 9. das Gebot der Beschneidung; 10. Die Opferung Isaaks.

Diese Prüfungen erfolgten nicht Abrahams wegen, dessen wahrer G-ttesglaube und aufrichtige G-ttesliebe G-tt bekannt waren, sondern um der Welt zu zeigen, wie groß die Liebe Abrahams zu G-tt war. Dies soll der Welt zeigen, dass Abraham zu einer besonderen Berufung durch G-tt würdig war, und dass auch die Nachkommen eines solchen Mannes ein auserwähltes Volk genannt zu werden verdienen, weil sie trotz tausendjähriger Bedrückung und Verfolgung in gleicher Weise ihren wahren G-ttesglauben bewahrt haben.

Gleich Abraham sollen auch wir daher alle Zurücksetzung in Stellung und alle Verkürzung unserer Rechte als Prüfungen erkennen, und dennoch die wahre, aufrichtige Liebe zu G-tt bewahren.

(Rabbiner Dr. Isaak Seckel Bamberger, 1863–1934)



😂 Anekdoten für Schabbes 😂

»Eine Mesusa«, erklärte der jüdisch-amerikanische Komiker **Larry David** (geb. 1947), »ist so ein jüdisches Ding, was wir an den Türrahmen anbringen, damit jeder Antisemit weiß, dass wir hier leben, falls er das Haus niederbrennen will«.



Als der jüdisch-amerikanische Komiker und Schauspieler haitianischen Ursprungs **Eric André** (geb. 1983) versuchte, sein inneres Ich zu beschreiben, sagte er: »Ich bin eine alte jüdische Lesbe, gefangen im Körper eines 33-jährigen Nerds«.

Der ehemalige israelische Premierminister **Schimon Peres** (1923–2016) hatte eine sehr klare Lebensphilosophie: »Wenn du dreimal am Tag isst, wirst du fett. Wenn du drei Bücher am Tag liest, wirst du klug«.



Jüdisches Mannheim

Erwin Hirsch

Kantor **Erwin Hirsch** wurde 1914 in Straßburg (damals Deutsches Kaiserreich) als Sohn von **Milly** und **Sally Hirsch** geboren. Die Familie zog nach Mannheim, wo Erwin aufwuchs. Er studierte an der Jüdischen Lehrerbildungsanstalt in Würzburg unter dem berühmten Kantor **Ruben Eschwege** (1890–1977).

1937 wurde Hirsch *Chasan Scheni*, zweiter Kantor der Hauptsynagoge in F1, unter Oberkantor **Hugo Chaim Adler** (1894–1955). In der Pogromnacht am 9.11.1938, wurde Hirsch in das KZ Dachau verschleppt und dort bis Januar 1939 inhaftiert. Nach seiner Befreiung gelang ihm die Flucht nach Amerika.

1940 erhielt Hirsch die Stelle des Kantors der konservativen Gemeinde »Habonim« in Manhattan, New York, die 1939 von deutsch-jüdischen Flüchtlingen gegründet wurde.

1941 heiratete Hirsch die Synagogen-Organistin und Chorleiterin **Martha Sommer**. Aus der Ehe gehen Sohn **David** und Tochter **Judy** hervor.

Erwin Hirsch amtierte in der Habonim-Synagoge 43 Jahre lang, bis er 1983 in den Ruhestand ging. Er verstarb 2001.

Die *Erwin Hirsch Collection*, Hirsch's große Musiksammlung, befindet sich im Leo Baeck Institute in New York. Diese enthält nicht nur viele Noten synagogaler Musik, sondern auch das Album *Erwin Hirsch: A Voice Not Forgotten* (»Eine unvergessene Stimme«), in dem er und seine Frau die Musik der Habonim-Synagoge gemeinsam vortragen.



*Etwas hier
Ist in Scherben zerschmettert,
Die nur die Sonne
Wieder zusammensetzen kann.*

*Eine angeknabberte Haut,
Zu rau zum Anfassen,
Kann mit einem Streicheln
Nicht gelindert werden.*

*Die Sonne verdunkelt,
Lässt schwitzen,
Blauer Himmel
Von Südfrankreich,
Auf der Bank des Yarkon-Flusses
Hängen Fliegen,
Und dünner Hemdstoff
Fliegt rum wie Fahnen,*

*Alles macht
Ein impressionistisches Bild aus.*

(vom Hebräischen: Amnon Seelig)

🎵 Ein impressionistisches Bild 🎵

1991 kam das Debütalbum der Band **Carmella Gross Wagner**, *Perach Schachor* (»Schwarze Blume«) heraus. Der Bassist und Sänger **Eran Tzur** (geb. 1965, im Bild links oben) gründete sie als seine Begleitband und benannte sie nach den Nachbarn seiner Eltern in Kirjat Bialik, den Familien Carmella, Gross und Wagner.

Ein Lied aus diesem Album, ***Tmuna Impressionistit*** (»Ein impressionistisches Bild«), wurde besonders bekannt und beliebt und wird bis heute in Israel oft gespielt.

Das Lied komponierte Tzur selbst zum Text von **Amalia Ziv** (geb. 1964), einer Genderstudien-Forscherin an der Tel Aviv Universität, die sich hauptsächlich mit Feminismus, Pornografie, queerer Kultur und queerem Aktivismus beschäftigt.

Im Mai 2022 wurde eine Fotografieausstellung im *Beit Meirov* Kunstmuseum in Holon eröffnet, die zentrale Momente der israelischen Rockmusikszene in den 1990er Jahren zeigte. Die Ausstellung lief unter einem Titel, der aus unserem Lied entnommen wurde: *Hakol Lichde Tmuna Impressionistit* (»Alles macht ein impressionistisches Bild aus«). *Viel Spaß beim Anhören!*



🍴 Schokoladen-Tehina-Kuchen ohne Backen 🍴

Esther Lewit teilt ein Rezept von [The Nosh](#) mit uns

Kuchen, die nicht gebacken werden müssen, sind perfekt für die heißen Sommertage, an denen wir uns nach einer süßen Leckerei sehnen, aber nur ungern den Ofen einschalten. Hier bildet der süße Keksboden die perfekte Grundlage für eine leichte, nussige Füllung aus Tehina-Mousse, die mit einer zarten Ganache aus Schokolade und gerösteten Sesamkörnern garniert wird.



Zutaten

Für den Boden: 24 Oreo-Kekse, 4 EL Butter (geschmolzen).

Für die Füllung: 240 ml Tahini (gut verrührt), 225 g Frischkäse (Raumtemperatur), 120 g Puderzucker, 720 ml Schlagsahne.

Für den Belag: 170 g Chocolate Chips oder Schokolade (zartbitter), 120 ml Schlagsahne, 1 EL geröstete Sesamsamen (zum Garnieren, optional).

Zubereitung

Die Oreo-Kekse in der Küchenmaschine zu feinen Krümeln zerkleinern. Die geschmolzene Butter hinzufügen und mit einer Gabel gründlich verrühren. Die Keksmasse in einer gleichmäßigen Schicht in eine runde Auflaufform oder Springform drücken und mindestens 30 Minuten lang in den Kühlschrank stellen (nach Belieben kann der Boden auch gebacken werden. Dazu den Backofen auf 175° C vorheizen und den in die Form gedrückten Boden ca. 10 Minuten lang backen. Vor dem Füllen vollständig abkühlen lassen).

Tahini, Frischkäse und Puderzucker in einem Standmixer oder in einer Schüssel mit einem Hand-

rührgerät zu einer glatten Masse verrühren. Die Sahne steif schlagen und vorsichtig unterheben, bis eine glatte, homogene Masse entstanden ist. Die Füllung auf den abgekühlten Kuchenboden geben und kühl stellen.

Während der Kuchen kühlt, für die Ganache die Schokoladenstückchen oder Chocolate Chips in eine Schüssel geben. In einem Topf mit schwerem Boden 120 ml Schlagsahne aufkochen. Die aufgekochte Sahne über die Schokolade gießen und 5 Minuten lang stehen lassen. Mit einem Schneebesen glattrühren, bis die Schokolade vollständig geschmolzen ist, dann vorsichtig über den Kuchen geben und die Oberfläche glattstreichen.

Nach Belieben den äußeren Ring der Torte mit geröstetem Sesam bestreuen und vor dem Servieren mindestens eine Stunde lang kühl stellen.

Bon Appetit! Bete'awon!

👉 Suchen Sie ein Rezept aus vorigen Ausgaben? [Sie finden alle hier!](#) 👉

Schabbat Schalom!

Lesen Sie vorige Schabbes News-Ausgaben [in unserem Online-Archiv](#)